



verschwunden, sondern auch vergessen, so gänzlich war es von meinem jungfräulichen Herzen gewichen; denn ich hatte verstanden, dass kein Grund zum Verzagen und nichts zu befürchten war, was Josef betraf. Meine Jungfräuschaft war bei Josef so sicher wie ein Kind in den Armen der Mutter. Wie sollte ich ihm nun sagen, dass ich Mutter geworden war? Ich suchte nach Worten, um es ihm anzukündigen. Eine schwierige Aufgabe! ... Ich konnte in keiner Weise meine Mutterschaft rechtfertigen, ohne zu sagen: „Der HERR hat mich geliebt unter allen Frauen und Er hat mich, Seine Magd, zu Seiner Braut erhoben.“ ...

Während ich betete, sprach der HEILIGE GEIST, von dem ich nun erfüllt war, zu mir: „Schweige! Überlasse Mir die Aufgabe, dich bei deinem Bräutigam zu rechtfertigen!“ (vgl. „Der Gottmensch“, Kap. 28)

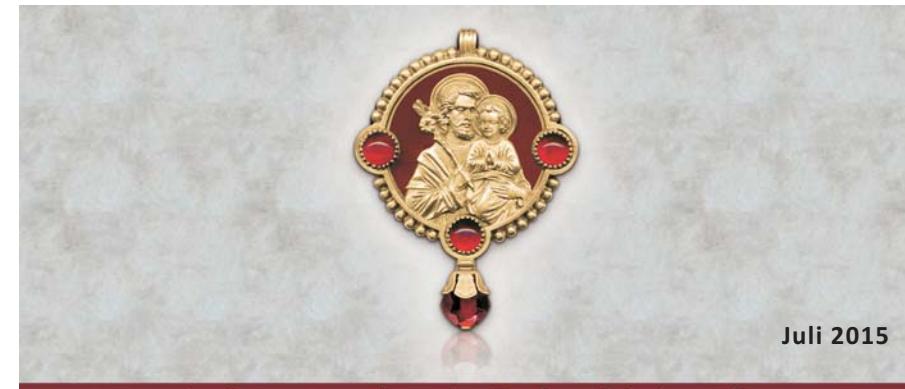
Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

- Der hl. Josef möge auf die Familien schauen, denn sie sind voller Unruhe und Hast. Sie sind überlastet mit Pflichten, Sorgen und Lärm – alles ist für sie grosse Anspannung. Er möge sie an sein Herz ziehen und ihnen die nötige Kraft erbitten.

• • •

Mit dem Segen des heiligen Josef und ganz herzlichen Grüßen stets verbunden,

Paula Schneider



Juli 2015

Laiengemeinschaft des hl. Josef

Josefs wunderbare Vaterschaft

In der Liturgie wird Maria als die gefeiert, „die durch ein Band ehelicher und jungfräulicher Liebe mit Josef, einem gerechten Mann, verbunden ist“. Es handelt sich tatsächlich um zwei Arten der Liebe, die gemeinsam das Geheimnis der Kirche als Jungfrau und Braut darstellen, die in der Ehe von Maria und Josef ihr Symbol findet. „Die Jungfräulichkeit und Ehelosigkeit für das Reich GOTTES stehen in keinerlei Widerspruch zum hohen Wert der Ehe, sondern setzen ihn voraus und bekräftigen ihn. Ehe und Jungfräulichkeit sind die beiden Arten, das eine Geheimnis des Bundes GOTTES mit Seinem Volk darzustellen und zu leben“, der eine Liebesgemeinschaft zwischen GOTT und den Menschen ist.

Durch seine völlige Selbstübereignung bringt Josef seine hochherzige Liebe zur Gottesmutter zum Ausdruck, indem er mit ihr die Ehe eingeht. Obwohl er beschlossen hatte, sich zurückzuziehen, um dem Plan GOTTES, der in ihr Wirklichkeit werden sollte, nicht im Wege zu stehen, behält er sie auf die ausdrückliche Anweisung des Engels hin bei sich und respektiert ihre ausschliessliche Zugehörigkeit zu GOTT.

Andererseits erwachsen Josef aus der Ehe mit Maria seine einzigartige Würde und seine Rechte über JESUS. „Sicher

steht die Würde der Muttergottes so hoch, dass es nichts Erhabeneres geben kann; da aber zwischen der seligen Jungfrau und Josef ein Eheband geknüpft worden war, besteht kein Zweifel, dass er jener höchsten Würde, aufgrund welcher die Muttergottes alle Geschöpfe weit überragt, näher kommt als sonst irgendjemand. Da die Ehe die höchste Gemeinschaft und Freundschaft ist, mit der sich ihrer Natur nach die Gütergemeinschaft verbindet, ergibt sich daraus, dass GOTT, wenn Er Josef der Jungfrau zum Mann gegeben hat, ihn ihr nicht nur als Lebensgefährten, Zeugen ihrer Jungfräulichkeit und Beschützer ihrer Ehre gegeben hat, sondern auch, damit er durch den Ehevertrag an ihrer herausragenden Grösse teilhabe.“

Ein solches Band der Liebe bestimmte das Leben der Heiligen Familie, zunächst in der Armseligkeit in Bethlehem, dann im Exil in Ägypten und danach am Wohnsitz in Nazareth. Die Kirche umgibt diese Familie mit tiefer Verehrung und stellt sie allen Familien als Vorbild hin. Die direkt in das Geheimnis der Menschwerdung einbezogene Familie von Nazareth stellt selbst ein Geheimnis besonderer Art dar. Und zu diesem Geheimnis gehört – so wie bei der Menschwerdung – die wahre Vaterschaft: die menschliche Gestalt der Familie des GOTTESSOHNES – eine vom göttlichen Geheimnis gestaltete echte menschliche Familie. In ihr ist Josef der Vater: Seine Vaterschaft geht nicht auf die Zeugung von Kindern zurück; trotzdem ist sie nicht „scheinbar“ oder nur „Ersatz“, sondern sie besitzt die volle Authentizität der menschlichen Vaterschaft, des väterlichen Auftrags in der Familie. Die Folge – Vereinigung menschlicher und göttlicher Natur. Mit der Annahme des Menschseins wird in CHRISTUS auch alles „angenommen“, was menschlich ist, ins-

besondere die Familie als erste Dimension Seiner irdischen Existenz. In diesem Zusammenhang wird auch die menschliche Vaterschaft Josefs „angenommen“.

Aufgrund dieses Prinzips gewinnen die Worte Mariens an den zwölfjährigen JESUS im Tempel ihre richtige Bedeutung: „Dein Vater und ich haben Dich ... gesucht.“ Das ist keine herkömmliche Redensart. Die Worte der Mutter JESU weisen auf die ganze Wirklichkeit der Menschwerdung hin, die zum Geheimnis der Familie aus Nazareth gehört. Josef, der von Anfang an durch den „Gehorsam des Glaubens“ seine menschliche Vaterschaft über JESUS angenommen hat, indem er dem Licht des HEILIGEN GEISTES folgte, das dem Menschen durch den Glauben zuteilwird, entdeckte gewiss in immer grösserem Masse das unsagbare Geschenk dieser seiner Vaterschaft.

aus dem apostolischen Schreiben über den hl. Josef von Papst Joh. Paul II.

GOTT rechtfertigte die Mutterschaft Mariens

Worte Mariens: „... Als die Verzückung beendet war, die mich mit unaussprechlicher Freude erfüllte, und ich mit meinen Sinnen wieder auf Erden war, galt mein erster Gedanke Josef. Dieser Gedanke, stachend wie ein Dorn der Rosen, verwundete mein Herz ... Ich liebte ihn ja, diesen meinen heiligen und vorsorgenden Beschützer. Seitdem der Wille GOTTES durch das Wort Seines Priesters mich zur Braut Josefs bestimmt hatte, hatte ich die Heiligkeit dieses Gerechten kennen und schätzen gelernt. Mit ihm fühlte ich die Verlassenheit des Waisenkindes von mir weichen und klagte nicht mehr über den Verlust der Zuflucht im Tempel. Josef war gütig wie der Vater, den ich verloren hatte. In seiner Nähe fühlte ich mich sicher wie bei einem Priester. Alles Zaudern war geschwunden und nicht nur

